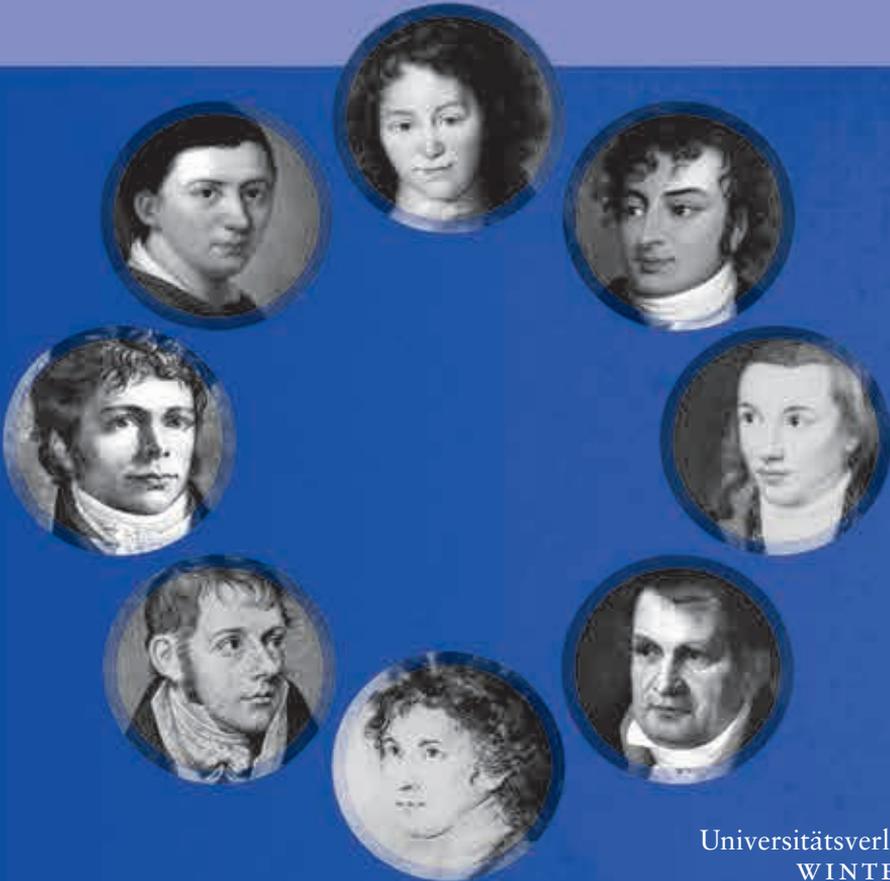


CHRISTIANE KLEIN

# Das Jenaer Romantikertreffen im November 1799: Dokumentation und Analyse

Nebst einer kritischen Edition des  
*Epikurisch Glaubensbekenntniß*  
von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling



Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg



JENAER GERMANISTISCHE FORSCHUNGEN

Neue Folge · Band 42

Herausgegeben von

Nina Birkner

Reinhard Hahn

Jens Haustein

Stefan Matuschek

Dirk von Petersdorff

Alice Stašková

Gregor Streim





CHRISTIANE KLEIN

# Das Jenaer Romantikertreffen im November 1799: Dokumentation und Analyse

Nebst einer kritischen Edition des  
*Epikurisch Glaubensbekenntniß*  
von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung

Dissertation, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2017.

#### UMSCHLAGBILDER

Friedrich von Hardenberg  
Friedrich Wilhelm Joseph Schelling  
August Wilhelm Schlegel  
Caroline Schlegel  
Friedrich Schlegel  
Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher  
Ludwig Tieck  
Dorothea Veit

ISBN 978-3-8253-6778-7

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2017 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg  
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany  
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier.

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:  
[www.winter-verlag.de](http://www.winter-verlag.de)

# Inhaltsverzeichnis

Danksagung .....	7
Einleitung .....	9
I Kapitel: Die Jenaer Frühromantik .....	23
1 Biographische Skizzen .....	23
1.1 August Wilhelm Schlegel .....	25
1.2 Friedrich Schlegel .....	30
1.3 Caroline Schlegel .....	38
1.4 Dorothea Veit .....	44
1.5 Friedrich von Hardenberg .....	47
1.6 Ludwig Tieck .....	52
1.7 Friedrich Wilhelm Joseph Schelling .....	56
1.8 Friedrich Schleiermacher .....	60
2 Charakterisierung der Gruppe .....	65
3 Die Frühromantiker als Gruppe – Eine terminologische Bestimmung .....	68
4 Die frühromantische Geselligkeit .....	71
4.1 Die Isolation der Frühromantiker in Jena .....	71
4.2 „Symexistenz“ – Das Zusammenleben im Schlegel-Haus .....	72
4.3 „Symphilosophie“ – Das Zusammenarbeiten im Schlegel-Haus .....	75
II Kapitel: Das Jenaer Romantikertreffen .....	79
1 Chronologie der Ereignisse .....	79
1.1 Das Treffen (11.-14./15. November 1799) – Ein romantischer Streitfall .....	79
1.2 Nach dem Treffen – vom 15. November 1799 bis zur Entscheidungs- findung .....	86
1.3 Synopse: 11. November bis 9. Dezember 1799 .....	89
1.4 Das Verhältnis der Frühromantiker zu Goethe um 1800 .....	91
1.5 Das <i>Athenaeum</i> .....	95

2	Novalis' <i>Die Christenheit oder Europa</i> .....	99
2.1	Forschungsstand.....	100
2.2	Entstehungskontext.....	101
2.3	Editionsgeschichte und Rezeption in der frühromantischen Gruppe .....	108
2.4	Zur Problematik des Textes .....	114
2.4.1	Die Europa als <i>oratio deliberativa</i> .....	114
2.4.2	Idealistische Geschichtsschreibung – Das Mittelalter und seine Funktion.....	117
2.4.3	Das Religionsverständnis der Zukunftsutopie .....	126
2.4.4	Scheinbare Paradoxien .....	135
3	Friedrich Wilhelm Joseph Schellings <i>Epikurisch Glaubensbekenntnis</i> <i>Heinz Widerporstens</i> .....	141
3.1	Überblick über Edition und Forschungsstand .....	142
3.2	Das <i>Epikurisch Glaubensbekenntnis</i> als ‚Situationsgedicht‘ – Schellings „Anfall [...] für die Irreligion“ .....	147
3.3	Das <i>Epikurisch Glaubensbekenntnis</i> als ‚Rollengedicht‘ – Zur Sprecherinstanz Heinz Widerporst.....	156
3.4	Das <i>Epikurisch Glaubensbekenntnis</i> als ‚Naturgedicht‘ – Schellings Gegenentwurf zum Religionsverständnis der <i>Europa</i> .....	161
3.5	Rezeption des <i>Epikurisch Glaubensbekenntnis</i> .....	166
3.6	Das <i>Epikurisch Glaubensbekenntnis</i> im Goethe- und Schiller Archiv – eine bisher unveröffentlichte spätere Fassung des Gedichts .....	168
3.6.1	Das Verhältnis der Frühromantiker zu Schiller .....	168
3.6.2	Identifikation des Schreibers .....	171
3.6.3	Textkonstitution und Editionsrichtlinien .....	174
3.6.4	Paralldruck der sich im Goethe- und Schiller-Archiv befindlichen Fassung und der bei Pareyson gedruckten Fassung des Gedichts.....	177
3.6.5	Vergleich der beiden Fassungen .....	196
	Schluss: Der Konflikt der frühromantischen Gruppe .....	205
	Anhang .....	213
	Dokumentation .....	217
	Abbildungsverzeichnis .....	273
	Siglenverzeichnis.....	275
	Literaturverzeichnis.....	277

# Danksagung

Die vorliegende Arbeit ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2016/17 von der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen wurde. Sie entstand im Rahmen des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Forschungsprojekts „Das Jenaer Romantikertreffen (11. – 14./15. November 1799): Dokumentation und Analyse“.

Ein besonderer Dank gebührt meinem Betreuer und Projektleiter Prof. Dr. Dirk von Petersdorff, der mir den Anstoß für das Forschungsunternehmen gegeben und der diese Arbeit stets mit außerordentlichem Engagement und konstruktiver Kritik begleitet hat.

Danken möchte ich ebenso meiner Zweitbetreuerin Prof. Dr. Claudia Stockinger. Ihr großes Interesse an meiner Arbeit habe ich ebenso wie ihre hilfreichen Kommentare sehr zu schätzen gewusst.

Ohne die vielfältige Unterstützung der Mitarbeiter des Goethe- und Schiller-Archivs hätte ein wichtiges Kapitel dieser Arbeit so nicht geschrieben werden können. Nachdrücklich möchte ich mich bei Dr. Héctor Canal Pardo bedanken, der mir mit seinem präzisen Blick eine unverzichtbare Hilfe gewesen ist.

Weiterhin danke ich Dr. Claudia Bamberg, Dr. Cornelia Bögel, Prof. Dr. Ludwig Stockinger und apl. Prof. Dr. Jochen Strobel für ihre Bereitschaft, sich mit mir über mein Projekt auszutauschen, und für die wertvollen Hinweise.

Ich danke den Teilnehmern des Forschungskolloquiums von Prof. Dr. Dirk von Petersdorff für die anregenden Denkanstöße und die stets faire und konstruktive Diskussionskultur.

Ein großer Dank gilt Betty Brux-Pinkwart für die Unterstützung bei der Recherche der Briefe und Annika Bartsch, Ulrika Kilian, Frederike Schmidt, Claudia Streim und Hedwig Theisinger für die kritische Lektüre.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat diese Arbeit im Rahmen ihrer Projektförderung finanziert; die Klassik Stiftung Weimar hat sie durch ein Forschungsstipendium zusätzlich unterstützt. Beiden Institutionen gilt dafür mein ausdrücklicher Dank.

Meiner Familie und meinen Freunden danke ich herzlich für ihren stetigen und unverzichtbaren Rückhalt sowie für ihre Motivation, mit der sie meine Arbeit an der Dissertation begleitet haben.

Jena, im September 2017

Christiane Klein



# Einleitung

Vom 11. bis 15. November 1799 trafen sich die Akteure der frühromantischen Gruppe in der Universitätsstadt Jena. Diese Zusammenkunft gilt in der Forschung als einzigartiges Beispiel frühromantischer Geselligkeit. Denn weder davor noch danach sind so viele Frühromantiker je wieder an einem Ort zusammengekommen und haben gemeinschaftliche Projekte in einer solchen Dichte realisiert.<sup>1</sup> Insofern wird dieses Treffen in allen einschlägigen Literaturgeschichten genannt und gilt als wichtiges Ereignis in der Entwicklung der Romantik als literarische Strömung.<sup>2</sup> Vor diesem Hintergrund erstaunt

<sup>1</sup> Eine Ausnahme bildet die Zusammenkunft einiger Frühromantiker in Dresden im Sommer 1798. August Wilhelm Schlegel, Friedrich Schlegel, Caroline Schlegel, Friedrich von Hardenberg, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Johann Gottlieb Fichte, Rahel Levin und Johann Diederich Gries verbrachten den August und September 1798 in Dresden. Sie besuchten zusammen die berühmte Antikengalerie und diskutierten über naturphilosophische Fragen. Dorothea Veit und Friedrich Schleiermacher fehlten auf diesem Treffen (vgl. Ernst Behler: *Friedrich Schlegel in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1996. [= Rowohlts Monographien, 123]. S. 78 und Ernst Behler: *Die Zeitschriften der Brüder Schlegel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Romantik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1983. S. 38-39). Dieses Treffen kann als ein Vorläufer des Romantiker-treffens gewertet werden, da in diesen Wochen der Gedanke aufkam, sich gemeinsam in Jena niederzulassen.

<sup>2</sup> In der Forschungsliteratur wird dieses Treffen häufig als „Höhepunkt“ bezeichnet (vgl. u.a. Richard Samuel: *Einleitung des Herausgebers*. In: *Novalis Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs*. Begründet von Paul Kluckhohn und Richard Samuel. Hrsg. von Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl/Gerhard Schulz. Bd. 4: *Tagebücher, Briefwechsel, Zeitgenössische Zeugnisse*. Hrsg. von Richard Samuel. In Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl/Gerhard Schulz. Mit einem Anhang Bibliographische Notizen und Bücherlisten bearbeitet von Dirk Schröder. 2., unveränderte Auflage. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 1998. S. 1\*-47\*, hier: S. 23\*; Ernst Behler: *Einleitung*. In: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*. Hrsg. von Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean Jacques Anstett/Hans Eichner. Abt. II: *Schriften aus dem Nachlaß*. Bd. 18: *Philosophische Lehrjahre [1796-1806] nebst philosophischen Manuskripten aus den Jahren 1796-1828*. Mit Einleitung und Kommentar hrsg. von Ernst Behler. München/Paderborn/Wien: Schöningh 1963. S. IX-LXX, hier S. XXV; Hermann Patsch: *Einleitung*. In: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*. Begründet und hrsg. von Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jaques Anstett/Hans Eichner fortgeführt von Andreas Arndt. Abt. III: *Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel*. Bd. 25: *Höhepunkt und Zerfall der romantischen Schule [1799-1802]*. Mit Einleitung und Kommentar hrsg. von Hermann Patsch. Paderborn/München/Wien: Schöningh 2009. S. XLI-LXXXIV, hier: S. LXXXVI; Gisela Horn: *Romantische Geselligkeit um 1800. Die Jenaer Frühromantik*. In: *Beiträge zur Geschichte der Literatur in Thüringen*. Hrsg. von Detlef Ignasiak. Rudolstadt: Hain 1995. S. 200-213, hier: S. 204; Klaus Rek: *Das Dichterleben des Ludwig Tieck*. Berlin: Unabhängige Verlagsbuchhandlung Ackerstraße 1991. S. 77; Gerhard Schulz: *Novalis mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. 13. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1996. [= rowohlts monographien]. S. 122; Theodore Ziolkowski: *Vorboten der Moderne. Eine Kulturgeschichte der Frühromantik*. Stuttgart: Klett-Cotta 2006. S. 135).

es umso mehr, dass das Jenaer Romantikertreffen bisher nicht mit den bestehenden Quellen dokumentiert und ausgewertet worden ist.<sup>3</sup> Auch gut 200 Jahre nach der Zusammenkunft von August Wilhelm und Friedrich Schlegel, Caroline Schlegel, Dorothea Veit, Friedrich von Hardenberg, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Ludwig Tieck in Jena gibt es keine tiefer gehende chronologische Darstellung des Treffens, die die Handlungsabläufe und die damit verbundenen Prozesse aufzeigt und analysiert. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass die auf dem Treffen präsentierten und diskutierten Texte *Die Christenheit oder Europa* und *Epikurisch Glaubensbekenntnis Heinz Widerporstens* bisher nicht gemeinsam untersucht worden sind – und das, *obwohl* sie in einem Zusammenhang stehen und über die in den Jenaer Tagen auftretenden Dynamiken und Konflikte Aufschluss geben. Damit ist die Problemstellung dieser Arbeit umrissen.

Einen detaillierten Überblick der Forschungssituation bietet das jüngst erschienene Athenäum-Sonderheft zum Jenaer Romantikertreffen.<sup>4</sup> Daran anknüpfend soll der Forschungsstand im Folgenden skizziert werden. Die neuere Forschung zur Frühromantik ist außerordentlich produktiv. So hat die Forschung den „originären Beitrag [...] zu den denkgeschichtlichen Herausforderungen des späten 18. Jahrhunderts“ und die „Impulsfunktion für die gesamte literarische Moderne“ gründlich erfasst.<sup>5</sup> Beispielhaft herausgehoben seien die Arbeiten von Manfred Frank, der in seinen Schriften die Philosophie der Frühromantik in den Fokus stellt und diese deutlich vom Idealismus abgrenzt.<sup>6</sup> In seinem Aufsatz *Wie reaktionär war eigentlich die Frühromantik* geht er zwar auf das Treffen in Jena ein, allerdings ohne den dabei auftretenden Konflikt, der sich an der

<sup>3</sup> Vgl. Silvio Vietta: *Die Frühromantik*. In: *Romantik. Epoche-Autoren-Werke*. Hrsg. von Wolfgang Bunzel. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010. S. 11-25, hier: S. 12.

<sup>4</sup> Vgl. *Das Jenaer Romantikertreffen im November 1799. Ein romantischer Streitfall*. Hrsg. von Dirk von Petersdorff/Ulrich Breuer. Paderborn: Schöningh 2015. (= Athenäum, Sonderheft). Daraus vor allem: Dirk von Petersdorff/Ulrich Breuer: *Einleitung*. S. 9-15. Dieser Sammelband ist das Ergebnis eines Workshops, der im Rahmen des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projekts zum Romantikertreffen und damit auch dieser Arbeit stattgefunden hat.

<sup>5</sup> Dirk von Petersdorff: *August Wilhelm Schlegels Position in der Entwicklung des romantischen Diskurses*. In: *Der Europäer August Wilhelm Schlegel. Romantischer Kulturtransfer-romantische Wissenswelten*. Hrsg. von York-Gothart Mix/Jochen Strobel. Berlin/New York: De Gruyter 2010. (= Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte, 62). S. 93-106, hier: S. 94.

<sup>6</sup> Manfred Frank zeigt auf, dass die frühromantische Philosophie zwar vom Idealismus ausgehe, jedoch lediglich der Ursprung dieser in der von Kant begründeten Denkbewegung liege. Kant und Fichte gingen davon aus, dass alle Grundgegebenheiten der Wirklichkeit, das ‚Sein‘, auf das Bewusstsein zurückgeführt werden können. Die Frühromantiker hingegen vertreten die Ansicht, dass dieses ‚Sein‘ nicht gewusst werden könne. Diesem Einheitsgrund könne man sich nur in einem unendlichen Prozess annähern (vgl. Manfred Frank: *„Unendliche Annäherung“*. *Die Anfänge der philosophischen Frühromantik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997. [= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1328]. S. 27f.); Vgl. zudem die weiteren Arbeiten Manfred Franks zur Frühromantik: *Einführung in die frühromantische Ästhetik. Vorlesungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1989. (= Edition Suhrkamp, 1563, N.F., 563); *Philosophische Grundlagen der Frühromantik*. In: *Athenäum* 4 (1994). S. 37-130; *Wie reaktionär war eigentlich die Frühromantik?* In: *Athenäum* 7 (1997). S. 141-166; *Auswege aus dem Deutschen Idealismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007. (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1851). Zuletzt erschienen ist: *Was heißt „frühromantische Philosophie“?* In: *Athenäum* 19 (2009). S. 15-43.

*Europa* und am *Epikurisch Glaubensbekenntnis* entzündet, tiefergehend zu analysieren. Im Rahmen der Konstellationsforschung, die von Dieter Henrich<sup>7</sup> begründet wurde und an den der von Martin Mulsow und Marcelo Stamm herausgegebene Sammelband<sup>8</sup> anknüpft, wurden die ideengeschichtlichen Konstellationen des frühromantischen Denkraums sowie die philosophischen Entwicklungen eingehend untersucht. Dennoch wurde auch hier das Jenaer Romantikertreffen nicht berücksichtigt. Die kulturgeschichtlich orientierte Arbeit von Theodore Ziolkowski zur Jenaer Frühromantik thematisiert zwar das Treffen, geht dabei jedoch über die narrative Ebene nicht hinaus.<sup>9</sup> Ferner sind die wenigen Aufsätze zum Romantikertreffen meist deskriptiv orientiert; sie analysieren weder den Konflikt noch betrachten sie die auf dem Treffen diskutierten Texte im Zusammenhang.<sup>10</sup>

Zu den an dem Treffen beteiligten Akteuren gibt es zahlreiche Forschungsarbeiten, wobei sich diese auf die jeweiligen Autoren und deren Werke konzentrieren. Was den Forschungsstand zu den auf dem Romantikertreffen vorgetragenen und kontrovers diskutierten Texte betrifft, so ist dieser sehr unterschiedlich. Während Novalis' *Europa*<sup>11</sup> sehr gut erforscht ist, wurde Schellings *Epikurisch Glaubensbekenntnis*<sup>12</sup> kaum berücksichtigt. Gerade das Forschungsdesiderat zum *Epikurisch Glaubensbekenntnis* ist erstaunlich, da es wichtige Aspekte des Konflikts in der frühromantischen Gruppe sichtbar und erklärbar werden lässt.<sup>13</sup> Ebenso bemerkenswert ist, dass eine sich im Goethe- und Schiller-Archiv befindliche Abschrift des Gedichts in der Forschung bisher keine Beachtung gefunden hat. Sie weicht von den bisher gedruckten Fassungen erheblich ab und stellt möglicherweise einen Versuch dar, die Provokationskraft des Gedichts zurückzunehmen. Zusammengefasst ergibt sich ein dringendes Forschungsdesiderat.

<sup>7</sup> Vgl. Dieter Henrich: *Konstellationen. Probleme und Debatten am Ursprung der idealistischen Philosophie (1789-1795)*. Stuttgart: Klett-Cotta 1991 und Dieter Henrich: *Grundlegung aus dem Ich. Untersuchungen zur Vorgeschichte des Idealismus. Tübingen-Jena (1790-1794)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2004 sowie Dieter Henrich: *Konstellationsforschung zur klassischen deutschen Philosophie. Motiv-Ergebnis-Probleme-Perspektiven-Begriffsbildung*. In: *Konstellationsforschung*. Hrsg. Martin Mulsow/Marcelo Stamm. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005. (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1736). S. 15-30.

<sup>8</sup> Vgl. *Konstellationsforschung*. Hrsg. von Martin Mulsow/Marcelo Stamm. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1736).

<sup>9</sup> Vgl. Theodore Ziolkowski: *Vorboten der Moderne. Eine Kulturgeschichte der Frühromantik*. Hier insbesondere S. 144-176. Darüber hinausgehend bietet diese Monographie unumstritten eine grundlegende und herausragende Materialsammlung zur Jenaer Frühromantik.

<sup>10</sup> Vgl. Stephan Bialas: *Ein Tempel der Wissenschaft im Vorgarten der Musen. Die Universitätsstadt Jena und ihr literarisches Leben am Ausgang des 18. Jahrhunderts*. In: *Stätten deutscher Literatur. Studien zur literarischen Zentrenbildung 1750-1815*. Hrsg. von Wolfgang Stellmacher. Frankfurt am Main: Lang 1998. S. 393-416; Vgl. zudem Gisela Horn: *Romantische Geselligkeit um 1800. Die Jenaer Frühromantik*. S. 200-213; Ulrich Kaufmann: *Leben als Kunstwerk. Das Jenaer Romantikertreffen vor 200 Jahren*. In: *Palmbaum. Literarisches Journal aus Thüringen* 7/3 (1999). S. 6-8; Peer Kösling: *Die Familie der herrlichen Verbannten. Die Frühromantiker in Jena. Anstöße – Wohnungen – Geselligkeit*. Golmsdorf bei Jena: Jenzig-Verlag 2010.

<sup>11</sup> Vgl. Kapitel II, 2.1.

<sup>12</sup> Vgl. Kapitel II, 3.1.

<sup>13</sup> Vgl. ebd.

Die vorliegende Arbeit hat daher im Wesentlichen zwei Ziele:

Erstens sammelt und stellt sie die zeitgenössischen Zeugnisse, die dieses Treffen thematisieren und für den Konflikt relevant sind, zur Verfügung. Damit werden erstmals die Chronologie und die Handlungsabläufe im Zusammenhang sichtbar.

Zweitens soll geklärt werden, *warum* es auf dem Romantikertreffen, das als Höhepunkt der frühromantischen Gruppendynamik gilt, zu einem Konflikt kommt, den die Gruppe intern nicht lösen kann. Dieser Konflikt ist nicht akzidentell, sondern verweist auf eine zentrale Frage im romantischen Programm: die Darstellung des Absoluten. Hardenberg und Schelling unterbreiteten dazu konkurrierende Vorschläge.

Zur Klärung dieser Fragen werden die auf dem Treffen präsentierten und diskutierten Texte *Die Christenheit oder Europa* und das *Epikurisch Glaubensbekenntnis* analysiert. Ein besonderes Augenmerk liegt zudem auf der kritischen Edition der bisher in der Forschung unberücksichtigten Abschrift des *Epikurisch Glaubensbekenntnis*, die eine weitere – spätere – Fassung des Gedichts darstellt.<sup>14</sup> Ziel der Edition ist es, eine Vergleichbarkeit der beiden Fassungen durch eine parallele Anordnung zu ermöglichen. Auf diese Weise soll herausgearbeitet werden, wie weit die beiden Fassungen übereinstimmen und wie weit sie voneinander abweichen: Schließlich lassen die vorgenommenen Korrekturen Rückschlüsse auf die von den Frühromantikern diskutierten Problemstellen des Textes zu. Neben den genannten Texten wurden auf dem Treffen weiterhin einige der *Geistlichen Lieder* von Novalis, das Trauerspiel *Leben und Tod der heiligen Genoveva*<sup>15</sup> von Ludwig Tieck sowie sehr wahrscheinlich das Gedicht *Der Bund der Kirche mit den Künsten*<sup>16</sup> von August Wilhelm Schlegel präsentiert. Da diese Texte jedoch nicht Gegenstand des romantischen Streitfalls waren, liegt der Fokus dieser Untersuchung auf der Analyse von Novalis' *Christenheit oder Europa*<sup>17</sup> und Schellings *Epikurisch Glaubensbekenntnis*.<sup>18</sup>

<sup>14</sup> Vgl. Kapitel II, 3.1.

<sup>15</sup> Einen Überblick über die Forschungsliteratur zur *Genoveva* bieten Claudia Stockinger und Ronald Weber: *Tieck-Bibliographie*. In: *Ludwig Tieck. Leben-Werk-Wirkung*. Hrsg. von Claudia Stockinger/Stefan Scherer. Berlin/Boston: De Gruyter 2011. S. 697-807, hier: S. 788-789.

<sup>16</sup> August Wilhelm Schlegels Gedicht *Der Bund der Kirche mit den Künsten* wurde in der Forschung bisher kaum berücksichtigt. Eine Ausnahme bildet Hartmut Fröschle: *Goethes Verhältnis zur Romantik*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2002. S. 174. Zuletzt erschien Stefan Knödler: „[E]soterisches und exoterisches“. *August Wilhelm Schlegel, Goethe und das Jenaer Romantikertreffen im November 1799*. In: *Das Jenaer Romantikertreffen im November 1799. Ein romantischer Streitfall*. Hrsg. von Dirk von Petersdorff/Ulrich Breuer. Paderborn: Schöningh 2015. (= Athenäum, Sonderheft). S. 167-202, hier: S. 178-187.

<sup>17</sup> *Die Christenheit oder Europa* wird in dieser Untersuchung zitiert nach: Novalis: *Die Christenheit oder Europa*. In: *Novalis Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs*. Hrsg. von Hans-Joachim Mähl/Richard Samuel. Bd. 2: *Das philosophisch-theoretische Werk*. Hrsg. von Hans Joachim Mähl. München/Wien: Carl Hanser 1978. S. 731-750. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus der *Europa* aus dieser Ausgabe im Fließtext mit der Sigle *CoE* und der Seitenzahl in eckiger Klammer belegt.

<sup>18</sup> Das *Epikurisch Glaubensbekenntnis* Heinz Widerporstens wird in dieser Untersuchung zitiert nach: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: *Epikurisch Glaubensbekenntnis Heinz Widerporstens*. In: *Schellingiana rariora*. Hrsg. von Luigi Pareyson. Turin: Bottega D'Erasmus 1977. S. 86-97. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus dem Gedicht aus dieser Ausgabe

Beide Texte sind in einer Zeit entstanden, in der sich die Frühromantik als literaturgeschichtlicher Strömung noch in der Konstitutionsphase befand. In Novalis' *Christenheit oder Europa* und Schellings *Epikurisch Glaubensbekenntnis* wird deutlich, dass die Frühromantiker über die Ausgestaltung des frühromantischen Programms stritten. Dabei zeigt sich, dass sich der Konflikt an der Bedeutung und Bestimmung von Transzendenz entzündete. Die Frage, wie mit der offenen Programmstelle des Absoluten umzugehen sei, wurde zum Problem.

Mit Blick auf die Zielsetzung dieser Arbeit werden neben den genannten Texten auch die Briefe der frühromantischen Akteure untersucht. Sowohl für die Erschließung der Chronologie des Treffens und der Binnenstrukturen der Gruppe als auch für die Beantwortung der Frage, an welcher Stelle im romantischen Programm sich der Konflikt entzündet, ist der Briefwechsel der Akteure ein zentrales Dokument. Die Frühromantiker lebten zeitweise an unterschiedlichen Orten, weswegen gemeinsame Programmziele nicht nur im persönlichen Gespräch verhandelt werden konnten, sondern gegebenenfalls schriftlich mitgeteilt werden mussten. Beispielsweise wurden einzelne Beiträge für das *Athenaeum*, das wichtigste gemeinsame Projekt der Frühromantiker, untereinander ausgetauscht und in Briefen schriftlich diskutiert. Die Briefe geben umfangreich Auskunft über das Leben und Denken der Gruppe und die Ausgestaltung des frühromantischen Programms, da die „Diskussion um literarische, künstlerische sowie philosophische Fragen“<sup>19</sup> im Zentrum der Korrespondenz stand. Daneben war die Mitteilung der „eigenen emotionalen und intellektuellen Probleme[n]“<sup>20</sup> von Bedeutung für die Mitglieder der Gruppe. So wurde in den Briefen vielfach der persönliche Austausch fortgesetzt.<sup>21</sup> Sie können deshalb einen mitunter genauen Einblick in das Gedankenleben des Schreibers geben und folglich als biographische und intellektuelle Zeugnisse gelesen werden.<sup>22</sup> Beispielsweise schrieb Friedrich Schlegel 1791 an seinen Bruder: „Es ist mir beynahe zum Bedürfnis geworden mich Dir ganz mitzuteilen“.<sup>23</sup> Sich mitzuteilen – das war ein wesentliches Anliegen des Verfassers. Die Briefe zeigen daher subjektives Befinden und aus der Perspektive des Schreibenden wichtige Erlebnisse an, über die die jeweiligen Korrespondenzpartner in Kenntnis gesetzt werden sollten. Ebenso erhellen sie die Beziehungen des Schreibers zu den Menschen seiner Umgebung, zu Zeitge-sehnissen und zu geistigen Strömungen seiner Zeit. Insbesondere für die Frauen Caroline und Dorothea wurde der Brief „zunehmend wichtig als Ausdruck des Lebens

direkt im Fließtext mit der Sigle *EG* und der Angabe des entsprechenden Verses in eckiger Klammer belegt.

<sup>19</sup> Richard van Dülmen: *Poesie des Lebens. Eine Kulturgeschichte der deutschen Romantik 1795-1802*. Bd. 1: *Lebenswelten*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2002. S. 158.

<sup>20</sup> Ebd. S. 158.

<sup>21</sup> Mitunter leitete aber auch der schriftliche Austausch eine persönliche Bekanntschaft ein: Dem persönlichen Kontakt August Wilhelm Schlegels mit Friedrich Schleiermacher ging eine etwa halbjährige Korrespondenz voraus.

<sup>22</sup> Vgl. allgemein dazu Jochen Strobel: *Brief*. In: *Handbuch Literaturwissenschaft*. Hrsg. von Thomas Anz. Bd. 2: *Methoden und Theorien*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler 2007. S. 166-174.

<sup>23</sup> Friedrich Schlegel an August Wilhelm Schlegel, 04.10.1791. In: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*. Hrsg. von Ernst Behler unter Mitwirkung anderer Fachgelehrter. Abt. III: *Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel*. Bd. 23: *Bis zur Begründung der romantischen Schule (15. September 1788-15. Juli 1797)*. Mit Einleitung und Kommentar hrsg. von Ernst Behler. Paderborn/München/Wien: Schöningh 1987. S. 23-26, hier: S. 23.

und Erlebens“,<sup>24</sup> da er ihnen die Möglichkeit gab, ihren geselligen Lebensraum zu erweitern. So lässt sich aus den Briefen ein Eindruck des persönlichen Beziehungsgefüges und des geselligen Lebens der Frühromantiker gewinnen, der zum Verständnis des Konfliktes entscheidend mit beiträgt. In der vorliegenden Untersuchung wird danach gefragt, welchen Einfluss persönliche Ressentiments sowohl auf die Rezeption der Texte als auch auf den Auseinanderfall der Gruppe haben.

Für die Ermittlung des Konflikts sind nicht nur die gruppeninternen Briefe relevant, sondern auch die Briefe der Frühromantiker mit Außenstehenden, wie etwa August Wilhelm Schlegels Korrespondenz mit Johann Wolfgang von Goethe, der als Entscheidungsinstanz in die Auseinandersetzung um die gemeinsame Veröffentlichung der *Christenheit oder Europa* und des *Epikurisch Glaubensbekenntnis Heinz Widerporstens* im *Athenaeum* einbezogen wurde. Ebenso wichtig sind weitere zeitgenössische Quellen, wie zum Beispiel die Tagebücher von Dorothea Veit<sup>25</sup> oder von Johann Wolfgang von Goethe,<sup>26</sup> da sie einen Einblick in das gesellige Leben der Frühromantiker geben beziehungsweise den Handlungsablauf des Treffens dokumentieren.

Bei der Recherche wurden, insofern vorhanden, die bereits veröffentlichten Briefeditionen berücksichtigt. Die Untersuchung beschränkt sich hauptsächlich auf die Jahre um das Romantikertreffen (1798 bis 1801). Außerhalb des genannten Zeitraums wurden ergänzend früher oder später liegende Zeugnisse herangezogen, insofern sie auf das Treffen oder die dort präsentierten Texte Bezug nehmen. Für die vorliegende Arbeit haben sich vor allem die Jahre als erkenntnisgenerierend erwiesen, in denen die von Ludwig Tieck und Friedrich Schlegel herausgegebenen *Schriften* Friedrich von Hardenbergs und damit auch die *Europa* erschienen sind (1802, 1805, 1815, 1826, 1837). Die Veröffentlichungsgeschichte der *Europa* ist deswegen besonders aufschlussreich, weil der Text zunächst nur in Auszügen herausgegeben wurde und Ludwig Tieck in den Vorworten der verschiedenen Auflagen jeweils die Textauswahl begründet hat. Ferner sind die Sterbejahre einiger Teilnehmer relevant. Einige der frühromantischen Protagonisten nahmen den Tod des jeweiligen Freundes zum Anlass, um an die gemeinsamen Tage in Jena zu erinnern.

Folgende Briefbände geben für diese Arbeit grundlegende Einblicke in das Leben und Arbeiten der Jenaer Gruppe sowie in die frühromantischen Diskussionszusammenhänge und stellen eine Grundlage meiner Forschung dar: Eine Hauptquelle bilden die Briefe Friedrich Schlegels. Sie wurden weitestgehend in der *Kritischen Friedrich-Schlegel-Ausgabe* veröffentlicht. Besonders relevant für die Untersuchung sind der Band 24 *Die Periode des Athenäums (25. Juli 1797-Ende August 1799)* und der Band 25 *Höhepunkt und Zerfall der romantischen Schule (1799-1802)*.<sup>27</sup> Ein herausragendes Zeugnis für das

<sup>24</sup> Barbara Becker-Cantarino: *Schriftstellerinnen der Romantik. Epoche-Werk-Wirkung*. München: Beck 2000. (= Arbeitsbücher zur Literaturgeschichte). S. 150.

<sup>25</sup> Vgl. *Dorothea v. Schlegel, geb. Mendelssohn und deren Söhne Johannes und Philipp Veit. Briefwechsel*. Im Auftrage der Familie Veit hrsg. von Johann Michael Raich. Mainz: Kirchheim 1881.

<sup>26</sup> Vgl. Johann Wolfgang Goethe: *Tagebücher. Historisch Kritische Ausgabe*. Hrsg. von Jochen Golz unter Mitarbeit von Wolfgang Albrecht/Andreas Döhler/Edith Zehm. Bd. II, 1: *1790-1800. Text*. Hrsg. von Edith Zehm. Stuttgart/Weimar: Metzler 2000.

<sup>27</sup> Die Briefbände für den Zeitraum Mai 1802 bis September 1814 sowie Mai 1823 bis April 1839 stehen in der *Kritischen Friedrich-Schlegel-Ausgabe* noch aus (vgl. Friedrich Schlegel:

Leben und Arbeiten der Jenaer Gruppe sind Dorotheas Briefe, da sie darin insbesondere ihrem Freund Friedrich Schleiermacher ausführlich von den Ereignissen in Jena berichtet und detaillierte Charakterbilder der Frühromantiker-Freunde zeichnet.<sup>28</sup> Für die Briefe Dorothea Veits gibt es bislang keine eigene historisch-kritische Ausgabe. Ihre Briefe sind jedoch in der genannten *Kritischen Friedrich Schlegel-Ausgabe* abgedruckt. Auf sie wird sich die Analyse stützen.

Ein weiterer wichtiger Akteur der frühromantischen Gruppe ist August Wilhelm Schlegel. Seine gesamte Korrespondenz wird derzeit in einem Projekt unter der Leitung von Thomas Bürger, dem Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek, sowie Jochen Strobel und Thomas Burch unter dem Titel *Digitalisierung und Hybridedition der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels*<sup>29</sup> erschlossen. Insgesamt werden etwa 4.500 Briefe, die zum Teil gedruckt und zum Teil bislang nur handschriftlich überliefert vorliegen, in der Edition zusammengeführt. Allerdings liegt die Mehrzahl der Briefe, die für die Fragestellung dieser Arbeit von Belang sind, bereits im Druck vor, sodass die Edition nur eingeschränkt Berücksichtigung fand. Grundlegend sind vor allem die bisher erschienenen Briefeditionen der Frühromantiker, da in ihnen auch die Briefe von und an August Wilhelm Schlegel gedruckt vorliegen. Darüber hinaus bildet die von Edgar Lohner herausgegebene Briefausgabe eine wichtige Quelle.<sup>30</sup> Sie basiert auf den bis dahin veröffentlichten Ausgaben der Korrespondenz Schlegels, wie zum Beispiel Josef Körners *Krisenjahre der Frühromantik*<sup>31</sup> und *Briefe von und an August Wilhelm Schlegel*,<sup>32</sup> Josef Körners und Ernst Wienekes *August Wilhelm und Friedrich Schlegel im Briefwechsel mit*

*Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*. Hrsg. von Ernst Behler unter Mitwirkung anderer Fachgelehrter. Abt. III: *Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel*. Bd. 24: *Die Periode des Athenäums. 25. Juli 1797-Ende August 1799*. Mit Einleitung und Kommentar hrsg. von Raymond Immerwahr. Paderborn/ München/Wien: Schöningh 1985 und Friedrich Schlegel: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*. Begründet und hrsg. von Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jaques Anstett/Hans Eichner fortgeführt von Andreas Arndt. Abt. III: *Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel*. Bd. 25: *Höhepunkt und Zerfall der romantischen Schule [1799-1802]*. Mit Einleitung und Kommentar hrsg. von Hermann Patsch. Paderborn/ München/Wien: Schöningh 2009). Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus der *Kritischen Friedrich-Schlegel-Ausgabe* mit der Sigle *KFSA*, der jeweiligen Abteilung und der Bandnummer belegt.

<sup>28</sup> Vgl. Dorothea Veit an Friedrich Schleiermacher, 28.10.1799. In: *KFSA*, Abt. III, Bd. 25, S. 17-19; Dorothea Veit an Friedrich Schleiermacher, 15.11.1799. In: *KFSA*, Abt. III, Bd. 25, S. 22-23.

<sup>29</sup> Die Beta-Version der *Digitalen Edition der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels* kann bereits unter [www.august-wilhelm-schlegel.de](http://www.august-wilhelm-schlegel.de) aufgerufen werden (letzter Aufruf am 26.07.2017).

<sup>30</sup> Vgl. August Wilhelm Schlegel: *Kritische Schriften*. Hrsg. von Edgar Lohner. Bd. 7: *Ausgewählte Briefe*. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz: Kohlhammer 1974.

<sup>31</sup> Vgl. *Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis*. 3 Bände. Hrsg. von Josef Körner. Brunn/Wien/Leipzig: Rudolf M. Rohrer 1936-1958.

<sup>32</sup> Vgl. August Wilhelm Schlegel: *Briefe von und an August Wilhelm Schlegel*. Gesammelt und erläutert durch Josef Körner. Zürich/Leipzig/Wien: Amalthea 1930.

*Schiller und Goethe*.<sup>33</sup> Die Recherchen, die auf Grundlage des Findbuchs zum Teilnachlass *Mscr. Dresd. App. 2712* angestellt wurden, brachten keine weiteren für das Erkenntnisinteresse der Untersuchung relevanten Briefdokumente zum Vorschein.<sup>34</sup>

Besonders unbefriedigend ist die Editionsfrage für Caroline Schlegel – und dass, *obgleich* ihre Briefe als „Höhepunkte der Briefkultur“<sup>35</sup> gelten. Bisher wurde noch keine historisch-kritische Ausgabe ihrer Briefe veröffentlicht, weswegen für die vorliegende Analyse auf die historisch-kritischen Briefausgaben ihrer Korrespondenzpartner und auf alte Briefausgaben zurückgegriffen werden musste. Georg Waitz, einer der führenden deutschen Historiker des 19. Jahrhunderts, gab 1871 den ersten brieflichen Nachlass Carolines heraus.<sup>36</sup> Problematisch an dieser Ausgabe ist, dass Waitz ein Schwiegersohn von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, dem späteren Ehemann von Caroline, ist und bei der Briefauswahl aus Pietätsgründen sehr selektiv und verkürzend vorging.<sup>37</sup> Waitz begründet diesen Vorgang wie folgt:

Da ich auch den ausgedehnten Briefwechsel Friedrichs mit August Wilhelm [beide Schlegel, C.K.] nicht auf längere Zeit so bequem nutzen konnte wie andere Theile des Nachlasses, so mag eine oder die andere Stelle übersehen sein. Jedenfalls ist hier eine Fülle charakteristischer und auch piquanter Mittheilungen über Friedrichs Leben und Arbeiten in Berlin, seine Beziehungen zu Schleiermacher, Tieck, zur Veit, Herz u.a. gegeben. Einiges mochte ich nicht veröffentlichen, da es für Caroline keine Bedeutung hatte und auf Friedrich wenigstens kein erfreuliches Licht warf. Gewiss wäre aus den Briefen Friedrichs an den Bruder noch manches der Bekanntmachung werth, eine discrete Auswahl dabei aber nothwendig. Ich meinerseits habe im allgemeinen nicht ängstlich zurückhalten, am wenigsten jedes herbe Wort unterdrücken wollen; aber ebenso wenig scheinen mir alle in solchen Familienbriefen erwähnte Verhältnisse vor die Oeffentlichkeit zu gehören, und da es später nach eingetretenen Störungen zu bitteren Anschuldigungen und Vorwürfen kam, hielt ich es geboten davon so wenig wie möglich zum Abdruck zu bringen.<sup>38</sup>

<sup>33</sup> Vgl. *August Wilhelm und Friedrich Schlegel im Briefwechsel mit Schiller und Goethe*. Hrsg. von Josef Körner/Ernst Wieneke. Leipzig: Insel-Verlag 1926. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus dieser Ausgabe mit der Sigle *Körner/Wieneke (1926)* belegt.

<sup>34</sup> Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Familienkorrespondenz, da diese kaum transkribiert vorliegt. Jüngst erschien dazu von Claudia Bamberg der Beitrag: *Briefsteller ohne Briefe. August Wilhelm Schlegel und das Briefnetzwerk seiner Familie*. In: *August Wilhelm Schlegel im Dialog. Epistolarität und Interkulturalität*. Hrsg. von Jochen Strobel. Paderborn: Schöningh 2016. (= Schlegel-Studien, 11). S. 155-175.

<sup>35</sup> Reinhard Nikisch: *Entwicklung und sozialgeschichtliche Bedeutung des Frauenbriefes im 18. Jahrhundert*. In: *Deutsche Literatur von Frauen*. Hrsg. von Gisela Brinker-Gabler. Bd. 1: *Vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*. Hrsg. von Gisela Brinker-Gabler. München: Beck 1988. S. 389-409, hier: S. 406.

<sup>36</sup> Vgl. *Caroline. Briefe an ihre Geschwister, ihre Tochter Auguste, die Familie Gatter, F.L. W. Meyer, A. W. und Fr. Schlegel, J. Schelling u.a. nebst Briefen von A. W. und Fr. Schlegel u.a.* 2 Bände. Hrsg. von Georg Waitz. Leipzig: Hirzel 1871.

<sup>37</sup> Vgl. Martin Reulecke: *Caroline Schlegel-Schelling. Virtuosa der Freiheit. Eine kommentierte Bibliographie*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2010. S. 21.

<sup>38</sup> Georg Waitz: *Caroline an ihre Geschwister, ihre Tochter Auguste, die Familie Gotter, F. L. W. Meyer, A. W. und Fr. Schlegel, J. Schelling u.a. (Selbstrezension)*. In: *Göttingische gelehrte Anzeigen* 23 (1871). S. 899- 910, hier: S. 910. Ebenso verkürzend ging Ernst Wieneke vor. In der Einleitung des Briefbandes der Korrespondenz Carolines und Dorotheas schrieb er: „Ich bin mir bewußt, daß eine Briefauswahl in gewissem Sinne immer eine Entstellung bedeutet. Es

Auf der Ausgabe von Waitz fußend gab Erich Schmidt 1913 eine zweibändige Ausgabe der Briefe Carolines heraus.<sup>39</sup> Sie stellt eine Ergänzung der Ausgabe Waitz' dar und kann nach Sigrig Damm als die „bis heute [...] umfassendste wissenschaftliche Ausgabe“<sup>40</sup> bezeichnet werden. Ein großes Defizit bleibt dennoch die Unvollständigkeit der Ausgabe: Einzelne Briefe fehlen, mehrere Briefstellen sind ausgelassen, die zeitliche Reihenfolge ist teilweise fehlerhaft.<sup>41</sup> Mit Blick auf die problematische Quellenlage muss auf die gängige Forschungspraxis zurückgegriffen werden: Wenn die für die Untersuchung relevanten Briefe von Caroline Schlegel in einer der historisch-kritischen Ausgaben der Frühromantiker vorliegen, werden sie nach dieser zitiert. Andernfalls folgt der Nachweis aus den beiden genannten Ausgaben.

Ganz anders stellt sich die Materialgrundlage für Friedrich Wilhelm Joseph Schelling dar. Im Auftrag der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wurde die historisch-kritische Ausgabe herausgegeben. Maßgeblich daraus sind die Bände Briefe 1 *Briefwechsel 1786-1799* und Briefe 2 *Briefwechsel 1800-1802*.<sup>42</sup> Ebenso wurden die Briefe Friedrich Schlegelmachers kritisch ediert. Hier stützt sich die Arbeit im Wesentlichen auf Band 3 *Briefwechsel 1799-1800* und Band 4 *Briefwechsel*

werden – ungewollt – manche Züge ein wenig mehr, andere etwas weniger betont, wenn man Sätze und Abschnitte – obgleich mit möglichst rücksichtsvoller Hand – hinwegschneidet, und so entsteht vielleicht zuweilen eine unwesentliche Verschiebung des Gesamtbildes“ (*Caroline und Dorothea Schlegel in Briefen*. Hrsg. von Ernst Wieneke. Weimar: Kiepenheuer 1914. S. 31. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus dieser Ausgabe mit der Sigle *Wieneke (1914)* belegt.).

<sup>39</sup> Vgl. *Caroline. Briefe aus der Frühromantik*. 2 Bände. Nach Georg Waitz vermehrt und hrsg. von Erich Schmidt. Leipzig: Insel-Verlag 1913. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus dieser Ausgabe mit der Sigle *Caroline* und der jeweiligen Bandnummer belegt.

<sup>40</sup> Sigrig Damm: *Caroline Schlegel-Schelling. Ein Lebensbild in Briefen*. Frankfurt am Main/Leipzig: Insel-Verlag 2009. S. 313.

<sup>41</sup> Vgl. Raymond Immerwahr: *Einleitung*. In: *KFSA*. Abt. III, Bd. 24, S. XIX-LIII, hier: S. XX.

<sup>42</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: *Historisch-kritische Ausgabe*. Im Auftrag der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Thomas Buchheim/Jochem Hennigfeld/Wilhelm G. Jacobs/Jörg Jantzen/Siebert Peetz. Reihe III: *Briefe*. Briefe 1: *Briefwechsel 1786-1799*. Hrsg. von Irmgard Möller/Walter Schieche. Stuttgart: Frommann-Holzboog 2001 und Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: *Historisch-kritische Ausgabe*. Im Auftrag der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Thomas Buchheim/Jochem Hennigfeld/Wilhelm G. Jacobs/Jörg Jantzen/Siebert Peetz. Reihe III: *Briefe*. Briefe 2: *Briefwechsel 1800-1802*. Teilband 1: *Editorische Berichte Briefe Beilagen*. Hrsg. von Thomas Kisser unter Mitwirkung von Walter Schieche/Alois Wieshuber. Stuttgart: Frommann-Holzboog 2010. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus der *Historisch-kritischen Ausgabe* der Werke Schellings mit der Sigle *Schelling Werke* und der jeweiligen Reihe und der Bandnummer belegt.

1800.<sup>43</sup> Ferner liegen die Briefe Friedrich von Hardenbergs in einer historisch-kritischen Edition vor.<sup>44</sup>

Die Editionsfrage für Ludwig Tieck ist hingegen kompliziert, denn seine Briefe sind unter den Romantikern am unzuverlässigsten ediert. Bis heute liegt keine kritische Gesamtausgabe der Briefe Tiecks vor. Zwar besteht ein Forschungsvorhaben durch Walter Schmitz, die Briefe Tiecks historisch-kritisch zu edieren, doch ist dieses Projekt noch nicht abgeschlossen.<sup>45</sup> Folglich stützt sich die Arbeit wie auch im Fall von Dorothea und Caroline so weit wie möglich auf die bisher gedruckten historisch-kritischen Ausgaben der Frühromantiker. Daneben gibt es weitere für die Untersuchung relevante Ausgaben. Die älteste davon hat Tieck selbst auf den Weg gebracht. Tieck hatte eingehende Briefe mit dem Plan gesammelt, eine Auswahl davon zu veröffentlichen. Dieses Vorhaben kam jedoch zu Lebzeiten nicht zustande, und so wurde Tiecks Nachlass ein Jahrzehnt nach dessen Tod an Karl von Holtei, einem Freund des Schriftstellers, übergeben. Karl von Holtei gab 1864 schließlich eine vierbändige Ausgabe der Briefe an Tieck heraus, die lange Zeit ein Standardwerk war, obwohl sie unvollständig ist.<sup>46</sup> Eine weitere unvollständige Ausgabe zu Tieck bildet die von Edgar Lohner.<sup>47</sup> In ihr sind allerdings Briefe versammelt, die bei Holtei nicht abgedruckt sind, weswegen sie für diese Untersuchung ergänzend hinzugezogen wird. Des Weiteren erschienen die Briefe auch vereinzelt an unterschiedlicher Stelle, zum Beispiel in Zeitschriften, auf die an geeigneter Stelle verwiesen wird. Als besonders hilfreich für die Ermittlung der Briefe erwiesen sich

<sup>43</sup> Vgl. Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: *Kritische Gesamtausgabe*. Hrsg. von Hans-Joachim Birkner/Gerhard Ebeling/Hermann Fischer/Heinz Kimmerle/Kurt-Victor Selge. Abt. V: *Briefwechsel und biographische Dokumente*. Bd. 3: *Briefwechsel 1799-1800*. Hrsg. von Andreas Arndt/Wolfgang Virmond. Berlin/New York: De Gruyter 1992 und Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: *Kritische Gesamtausgabe*. Hrsg. von Hans-Joachim Birkner/Gerhard Ebeling/ Hermann Fischer/Heinz Kimmerle/Kurt-Victor Selge. Abt. V: *Briefwechsel und biographische Dokumente*. Bd. 4: *Briefwechsel 1800*. Hrsg. von Andreas Arndt/Wolfgang Virmond. Berlin/ New York: De Gruyter 1994. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus der *Kritischen Gesamtausgabe* der Werke Schleiermachers mit der Sigle *KGA*, der jeweiligen Abteilung und der Bandnummer belegt.

<sup>44</sup> Vgl. Novalis: *Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs*. Begründet von Paul Kluckhohn/Richard Samuel. Hrsg. von Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl/Gerhard Schulz. Bd. 4: *Tagebücher, Briefwechsel, Zeitgenössische Zeugnisse*. Hrsg. von Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl/Gerhard Schulz. 2., unveränderte Auflage. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 1998. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus der Werkausgabe der *Schriften Novalis'* mit der Sigle *Novalis Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs* und der jeweiligen Bandnummer belegt.

<sup>45</sup> Vgl. dazu [www.tieck-arbeitsstelle.de/edition](http://www.tieck-arbeitsstelle.de/edition) (letzter Aufruf am 26.07.2017).

<sup>46</sup> Vgl. *Briefe an Ludwig Tieck*. 4 Bände. Hrsg. von Karl von Holtei. Breslau: Eduard Trewendt 1864. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus dieser Ausgabe mit der Sigle *Holtei* und der jeweiligen Bandnummer belegt.

<sup>47</sup> Vgl. *Ludwig Tieck und die Brüder Schlegel. Briefe*. Auf der Grundlage der von Henry Lüdecke besorgten Edition neu hrsg. und kommentiert von Edgar Lohner. München: Winkler 1972. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus dieser Ausgabe mit der Sigle *Lohner (1972)* belegt.

sowohl das von Walter Schmitz und Jochen Strobel 2003 herausgegebene Repertorium<sup>48</sup> als auch die Bibliographie der Briefe von und an Tieck im Tieck-Handbuch.<sup>49</sup>

Ein weiteres Problem, das sich im Zusammenhang mit der Überlieferung der Briefe ergibt, sind zum Beispiel durch Feuer und Wasser ausgelöste Katastrophen, die zu der Zerstörung einiger Dokumente geführt haben.<sup>50</sup> Hinzu kommen Auswahlprozesse durch die Autoren selbst. Viele Briefe August Wilhelm Schlegels und seiner Frau sind auf dessen Wunsch hin nach dem Tod seines Bruders Friedrichs durch Dorothea vernichtet worden. Teilweise wurden die Briefe schon zu Lebzeiten eliminiert.<sup>51</sup> Weiterhin haben einige Autoren ihre Briefe nicht zu Ende geschrieben, vorzeitig abgebrochen, wohlmöglich gar nicht abgeschickt.<sup>52</sup> Zudem waren in den Novembertagen 1799 alle Frühromantiker abgesehen von Friedrich Schleiermacher, der sich währenddessen in Berlin befand, in Jena versammelt. Es ist davon auszugehen, dass ein Großteil des Streitfalls mündlich ausgetragen wurde.

Im Zusammenhang mit der Auswertung der Briefdokumente sind einige Aspekte zu berücksichtigen: Wenn ein Großteil der Diskussion auf dem Treffen mündlich stattfand, können die Briefe nur bedingt Aufschluss über detaillierte Werturteile über die *Europa* und den *Widerporst* geben. Des Weiteren teilen die Briefschreiber nur diejenigen Aspekte ihres Lebens mit, die *sie* für mitteilenswert halten; denn Briefe dienen immer einem bestimmten Zweck und damit geht einher, dass sie adressatenorientiert verfasst werden:

Je nachdem, ob der Empfänger dem Absender nahe- oder fernsteht, ob er höher, niedriger oder gleichgestellt, ob er geistig bedeutend oder wenig bedeutend, überlegen oder nicht überlegen ist, werden Tonfall, Wortwahl und Ausdrucksmittel in der gedanklichen Darlegung eine besondere Färbung erhalten.<sup>53</sup>

Um die Briefe der Frühromantiker adäquat einschätzen zu können, ist es daher wichtig, die Beziehungen zu kennen, die zwischen den Mitgliedern jeweils bestanden. Aufgabe der Untersuchung wird es deshalb sein, dieses Beziehungsgeflecht zu erarbeiten. Eine weitere Problematik ergibt sich aus der Textsorte. Briefe sind zunächst erst einmal nicht-

<sup>48</sup> Vgl. *Repertorium der Briefwechsel Ludwig Tiecks*. Hrsg. von Walter Schmitz/Jochen Strobel. Dresden: Thelem 2002. Das Repertorium verzeichnet die überlieferten Briefe von und an Ludwig Tieck.

<sup>49</sup> Vgl. Claudia Stockinger/Ronald Weber: *Tieck-Bibliographie*. S. 697-807, hier: S. 699-704.

<sup>50</sup> Beispielsweise wird angenommen, dass ein Teil von Carolines Briefen während des Zweiten Weltkriegs in der Bayerischen Staatsbibliothek in München vernichtet wurde (Vgl. Raymond Immerwahr: *Einleitung*. In: *KFSA*, Abt. III, Bd. 24, S. XIX-LIII, hier: S. XX).

<sup>51</sup> Vgl. Dorothea Schlegel an Varnhagen von Ense, 29.05.1833. In: *Wieneke (1914)*. S. 548-550, hier: S. 548f.

<sup>52</sup> Vgl. Siegfried Scheibe: *Probleme „erschlossener Briefe“*. In: *Kleine Schriften zur Editions-wissenschaft*. Hrsg. von Siegfried Scheibe. Berlin: Weidler 1997. (= Berliner Beiträge zur Editions-wissenschaft, 1). S. 199-209. Beispielsweise endet ein Brief Friedrich Schlegels an Schleiermacher mit folgenden Sätzen: „Ein Besuch hat mich unterbrochen. Nächstens mehr“ (Friedrich Schlegel an Friedrich Schleiermacher, Anfang Oktober 1799. In: *KFSA*, Abt. III, Bd. 25, S. 6-7, hier: S. 7).

<sup>53</sup> Richard Samuel: *Einleitung des Herausgebers*. In: *Novalis Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs*, Bd. 4, S. 1\*-47\*, hier: S. 32\*f.

fiktionale Texte. Die Autoren erheben einen Geltungsanspruch des Geschriebenen. Allerdings ist die Grenze zum Fiktionalen oft schwer erkennbar und kann jederzeit überschritten werden. Ernst Wieneke sprach den Briefen Carolines ihre Faktizität ab:

Was aber ihren [Carolines, C.K.] Briefen fehlt, ist das, was man von allen Selbsterkenntnissen unbedingt fordern muß: die unbewußte Wahrhaftigkeit. Oft sind Carolines Briefe wie Gedichte, die einen ganz gefangen nehmen: nicht immer sind sie ganz echt empfunden. Das lag in ihrer Natur: *bewußt* hat sie gewiß nur selten gelogen. [Hervorhebung i. O.]<sup>54</sup>

Diese durchaus polarisierende Ansicht verweist auf das Spannungsverhältnis von Fiktionalität und Faktizität in Briefen. Zwar sind mit Authentizität und Konstruktion „zwei wichtige Pole des Briefes“<sup>55</sup> benannt, doch lassen sich diese nicht klar voneinander abtrennen. Insofern bieten die Briefausgaben beziehungsweise die Briefe selbst nur einen eingeschränkten Einblick in die Lebenswelt der Protagonisten. Sie spiegeln immer nur einen Ausschnitt, keinesfalls aber die Wirklichkeit vollständig wider. Die vorliegende Arbeit wird das immer berücksichtigen und im Einzelfall genau ausloten.

Die folgende Untersuchung gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil widmet sich einführend den Protagonisten der Jenaer Frühromantik. Da verschiedene Faktoren das Denken und Handeln der Frühromantiker und insofern indirekt auch die Diskussionszusammenhänge auf dem Treffen beeinflusst haben, werden die einzelnen Akteure der Jenaer Frühromantik zunächst in biographischen Skizzen vorgestellt, wobei vor allem das Beziehungsgeflecht der frühromantischen Akteure im Fokus steht. Darauf aufbauend werden die Jenaer Frühromantiker als Gruppe charakterisiert, um schließlich das Spezifische der frühromantischen Geselligkeit, das Zusammenleben und -arbeiten im Haus der Schlegel-Brüder, tiefergehend zu erläutern.

Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit steht das Jenaer Romantikertreffen im Zentrum. Dazu wird zunächst eine Chronologie der Ereignisse auf dem Romantikertreffen erstellt. Berücksichtigt werden dabei sowohl die Tage während des Treffens (11. bis 14./15. November 1799) als auch die Zeit danach (15. November bis 9. Dezember 1799), da erst im Anschluss an das Treffen eine Entscheidung in der Streitfrage um die Veröffentlichung der *Christenheit oder Europa* und des *Epikurisch Glaubensbekenntnis* getroffen wurde. In diesem Zusammenhang werden sowohl das Verhältnis der Frühromantiker zu Goethe, der in dem Konflikt als ‚Schiedsrichter‘ hinzugezogen wurde, als auch die Organisation der frühromantischen Programmzeitschrift *Athenaeum* in einem allgemeinen Überblick dargestellt und in die Diskussionsprozesse eingeordnet.

Ausgehend von dieser Chronologie folgt anschließend die Analyse der *Christenheit oder Europa* und des *Epikurisch Glaubensbekenntnis Heinz Widerporstens*. Bei beiden Texten werden zunächst der Forschungsstand skizziert sowie der Entstehungskontext, die Rezeption in der Gruppe und die Editionsgeschichte erläutert. Ferner werden Novalis' und Schellings Beitrag dahingehend untersucht, welche Textstellen die Frühromantiker und Goethe möglicherweise irritiert haben könnten. Darüber hinaus muss gefragt werden, was gegen eine Veröffentlichung im *Athenaeum* gesprochen haben könnte. Den Abschluss des zweiten Teils bildet die kritische Edition der bisher unerforschten Abschrift

<sup>54</sup> Ernst Wieneke: *Einleitung*. In: *Wieneke (1914)*. S. 3-34, hier: S. 29.

<sup>55</sup> Barbara Becker-Cantarino: *Schriftstellerinnen der Romantik. Epoche-Werk-Wirkung*. S. 150.

des *Epikurisch Glaubensbekenntnis*. Da es sich meines Erachtens um eine spätere Fassung des Gedichts handelt, liefert sie wichtige Rückschlüsse auf den Konflikt.

Das Abschlusskapitel diskutiert den Streitfall schließlich auf zwei Ebenen. Erstens werden die Ergebnisse der Textanalysen, aus denen ein programmatischer Dissens ersichtlich wird, zusammengeführt. Die Frühromantiker waren sich einig, dass auf eine letzte Einheit hinter allen empirischen Differenzen nur mit vorläufigen Zeichen verwiesen werden kann. Ich gehe davon aus, dass Meinungsunterschiede erst da aufgetreten sind, wo es um die primär zu verwendende Bildlichkeit ging. Während Novalis das Unendliche mit religiösen (christlichen) Symbolen belegt hat, plädierte Schelling für Zeichen aus dem Bereich der Natur. Man stritt also über die Weiterentwicklung des frühromantischen Programms. Zweitens wird auf die persönlichen Motive eingegangen, die zum Auseinanderfall der frühromantischen Gruppe geführt haben.



# I Kapitel: Die Jenaer Frühromantik

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass das Denken und Handeln eines Menschen von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird. Demnach ist davon auszugehen, dass die Erziehung, die religiöse Prägung, der Bildungsweg sowie die berufliche Laufbahn eines jeden einzelnen Frühromantikers indirekt auf die Diskussionszusammenhänge des Jenaer Treffens eingewirkt haben. Deshalb ist es notwendig, sich den Biographien der frühromantischen Akteure ausführlicher zu widmen und diesen Faktoren gesondert nachzugehen. Nicht nur die einzelnen Werdegänge sind von Bedeutung, sondern auch die persönlichen Beziehungen der Frühromantiker untereinander. Denn Sympathien und Antipathien haben nicht nur einen Einfluss auf die Konstitution und den Auseinanderfall der frühromantischen „Familie“,<sup>1</sup> sondern auch auf die Dynamik während des Treffens (Kapitel 1). Ebenso relevant ist die Charakterisierung der Gruppe insgesamt. In einer Zusammenschau werden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede dargelegt und konkret die Situation im November 1799 skizziert (Kapitel 2). Die Untersuchung arbeitet in diesem Zusammenhang mit dem soziologischen Begriff der ‚Gruppe‘, der ausführlich bestimmt wird (Kapitel 3). Schließlich folgt ein Blick auf die frühromantische Geselligkeit, wobei zuerst auf die soziale Isolation der Gruppe in der Stadt Jena und dann auf ihr dortiges Zusammenleben und -arbeiten eingegangen wird (Kapitel 4).

## 1 Biographische Skizzen

Es ist Forschungskonsens, dass August Wilhelm und Friedrich Schlegel, Dorothea Veit, Caroline Schlegel, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling sowie Ludwig Tieck und Friedrich von Hardenberg aufgrund ihrer hohen Interaktionsdichte und Mitgestaltung am sogenannten frühromantischen Programm den Kern der frühromantischen Gruppe bilden. Hardenberg wohnte zwar nicht in Jena, kam aber gelegentlich aus Weißenfels zu Besuch. Friedrich Schleiermacher nahm an der Geselligkeit der Jenaer Romantiker mittelbar teil, weil er in Berlin wohnte und dort als Charité-Prediger beruflich stark eingebunden war. Der Theologe stand vor allem mit Dorothea Veit und Friedrich Schlegel in einem regen Briefaustausch und war infolgedessen in die sich in Jena ereignenden Gespräche und Diskussionszusammenhänge der Gruppe eingebunden.

In der Frage, wer weiterhin zur Gruppe der Jenaer Frühromantik gehört, besteht Uneinigkeit in der Forschung. Gisela Horn zählt neben den genannten Personen Clemens Brentano, Sophie Mereau, Johann Gottlieb Fichte, Henrik Steffens und Johann Wilhelm

<sup>1</sup> Novalis an Caroline, 27.02.1799. In: *Novalis Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs*, Bd. 4, S. 277-281, hier: S. 278.

Ritter zum Freundeskreis, verweist aber zugleich darauf, dass die Personen „unterschiedlich lange und intensiv“<sup>2</sup> partizipierten. Auch Barbara Sichtermann ordnet der Gruppe Clemens Brentano und Sophie Mereau zu.<sup>3</sup> Wenngleich die beiden Schriftsteller mit den Frühromantikern in Kontakt standen, Ludwig Tieck Clemens Brentano zu seinen Dichtungen anregte und Sophie Mereau und Friedrich Schlegel 1800 kurzzeitig ein näheres Verhältnis verband, waren sie in die Interaktionen der Gruppe nie vollständig integriert und gehören lediglich in den Umkreis der Gruppe. Ebenso verhält es sich mit Johann Gottlieb Fichte. Gleichwohl die Frühromantiker sich intensiv mit dessen Schriften auseinandersetzten und Fichte die Wintermonate von 1799 auf 1800 in Jena verweilte, so ist auch der Philosoph nicht zu den Frühromantikern zu zählen. Hingegen können der Naturforscher Henrik Steffens und der junge Physiker Johann Wilhelm Ritter als Assoziierte erfasst werden. Ihre Briefe und Erinnerungen geben einen privaten Einblick in die romantische Geselligkeit, was schon deswegen darauf schließen lässt, dass sie mit der Gruppe enger als die eben genannten Personen verbunden waren.

Für diese Arbeit ist vor allem die Frage relevant, wer in den Novembertagen 1799 in die Streitgespräche um die *Europa* und das *Epikurisch Glaubensbekenntnis* eingebunden war. Aus den Briefen geht hervor, dass Friedrich Schlegel, August Wilhelm Schlegel, Dorothea Veit, Caroline Schlegel, Friedrich von Hardenberg, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Ludwig Tieck am Treffen teilgenommen haben.<sup>4</sup> Laut Hans-Joachim Mähl und Gerhard Schulz war auch der Physiker Johann Wilhelm Ritter auf dem Treffen anwesend.<sup>5</sup> Dieser verweilte in den Novembertagen 1799 in Jena, doch ließ sich neben der Behauptung von Mähl und Schulz kein weiterer Beleg dafür finden, dass er an dem Treffen teilgenommen hat oder gar in die Diskussionszusammenhänge um das *Athenaeum* integriert war. Ebenso ist nicht eindeutig belegbar, ob Karl von Hardenberg nur gemeinsam mit seinem Bruder Friedrich nach Jena reiste oder auch tatsächlich dem Treffen beiwohnte. Aus diesen Gründen wird die Studie auf die beiden Personen nicht weiter eingehen.

Im Folgenden werden die acht Mitglieder der frühromantischen Gruppe in einem biographischen Abriss vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf ihrer Sozialisation: Welche Erziehung und welche Bildung haben die Frühromantiker genossen? Welche

<sup>2</sup> Gisela Horn: *Romantische Geselligkeit um 1800. Die Jenaer Frühromantik*. S. 200-213, hier: S. 201.

<sup>3</sup> Vgl. Barbara Sichtermann: *Die Frau, die einzig war. Zwischen Göttingens gelehrter Welt, Mainzer Republik und dem Jena der Romantik: Das leidenschaftliche Leben der Caroline Schlegel-Schelling*. In: *Die Zeit* 35 (2009).

<sup>4</sup> Laut Caroline Schlegel wusste Tieck nicht, dass Schelling der Verfasser des *Epikurisch Glaubensbekenntnis* sei (vgl. Friedrich Schlegel an Friedrich Schleiermacher, 15.11.1799. In: *KFSA*, Abt. III, Bd. 25, S. 23-25, hier: S. 25). Es ist daher davon auszugehen, dass Tieck zumindest dann nicht anwesend war, als Schelling das Gedicht der Gruppe präsentierte.

<sup>5</sup> Vgl. Hans-Joachim Mähl: *Die Christenheit oder Europa (Kommentar)*. In: *Novalis Werke, Tagebücher, Briefe Friedrich von Hardenbergs*. Hrsg. von Hans-Joachim Mähl/Richard Samuel. Bd. 3: *Kommentar*. Hrsg. von Hans Jürgen Balmes. München/Wien: Carl Hanser 1987. S. 579-604, hier: S. 581; Vgl. zudem Gerhard Schulz: *Novalis mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. S. 123. Zur Entlastung der Fußnoten werden Zitate aus der Hanser-Ausgabe der Werke Novalis' mit der Sigle *Novalis Werke, Tagebücher, Briefe Friedrich von Hardenbergs* und der jeweiligen Bandnummer belegt.

Rolle haben die einzelnen Personen in der frühromantischen Konstellation eingenommen? Welche Themen beschäftigten sie insbesondere im Winter 1799/1800? Davon ausgehend können die Diskussionszusammenhänge um die auf dem Treffen präsentierten Texte besser nachvollzogen werden. Da die Lebensdaten nach 1800 über den programmatischen Konflikt nur bedingt Aufschluss geben, werden sie nur marginal berücksichtigt.

## 1.1 August Wilhelm Schlegel

August Wilhelm Schlegel wurde am 8. September 1767 als vierter Sohn von sieben Kindern des evangelisch-lutherischen Pastors Johann Adolf Schlegel und dessen Ehefrau Johanna Christiane Erdmuth in Hannover geboren. Die Schlegels waren eine streng protestantische und traditionsreiche Familie, die im 18. Jahrhundert maßgeblich an der Aufklärung beteiligt war.<sup>6</sup> Das Interesse an Literatur und an ästhetischen Fragen war, ebenso wie der protestantische Glaube, dem jungen Schlegel bereits seitens der Familie mitgegeben. Obwohl er von der Religion des Vaters wenig hielt,<sup>7</sup> studierte er nach dem Abitur 1786 zunächst in Göttingen Theologie, wechselte aber bald zum Fach Philologie. In Göttingen stand er unter dem Einfluss des Altertumswissenschaftlers Christian Gottlob Heyne und des Dichters Gottfried August Bürger. Während ihm Heyne die klassische Philologie näher brachte, unterrichtete ihn Bürger in der Praxis der Dichtkunst, insbesondere der Metrik. Zugleich vermittelte ihm Bürger erste Publikationsmöglichkeiten, unter anderem in der Zeitschrift *Akademie der schönen Redekünste*, dessen Herausgeber er war.<sup>8</sup> Im Frühjahr 1791 schloss August Wilhelm das Studium ab und entschied sich, in Amsterdam eine gut dotierte Stelle als Hauslehrer bei dem renommierten Bankier Hendrik Muilman anzunehmen. In den vier Jahren, die er dort tätig war, verfasste er neben der erzieherischen Tätigkeit Kritiken und Rezensionen.

Doch auch schon vor seinem Weggang aus Deutschland hatte er sich im Literaturbetrieb einen Namen gemacht. Schiller warb im Jahr 1791 das erste Mal um seine Mitarbeit.<sup>9</sup> Im Sommer 1795 kehrte Schlegel schließlich nach Deutschland zurück und ließ sich ein Jahr später zugunsten einer literarischen Karriere in Jena nieder: Friedrich

<sup>6</sup> Sein Onkel Elias Schlegel war „einer der herausragenden Dramatiker des frühen 18. [Jahrhunderts, C.K.]“ (Julia Jerosch: *Johann Elias Schlegel*. In: *Neue Deutsche Biographie*. Hrsg. von der historischen Kommission der Bayerischen Akademie für Wissenschaften. Bd. 23: *Schinzler-Schwarz*. Berlin: Duncker & Humblot 2007. S. 36-37, hier: S. 37) und bedeutsamer Literaturästhetiker und -theoretiker. Sowohl sein Vater als auch sein Großvater bekleideten hohe Kirchenämter. Johann Adolf Schlegel war zugleich als Dichter tätig. Er schrieb unter anderem Kirchenlieder und übersetzte und kommentierte Charles Batteux' Schrift *Le beaux arts réduits à un même princip*. Gemeinsam mit den Freunden der sogenannten sächsischen Dichterschule richtete sich Schlegels Vater in der Zeitschrift *Neue Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes* (kurz *Bremer Beiträge*) gegen eine normative Poetik, wie sie von Johann Christoph Gottsched gefordert wurde.

<sup>7</sup> Vgl. Ernst Behler: *Einleitung*. In: *KFSA*, Abt. III, Bd. 23, S. XXV-IL, hier: S. XXXIII.

<sup>8</sup> Vgl. Jochen Strobel: *August Wilhelm Schlegel. Schattenbilder eines Europäers*. In: *Romantik. Epoche-Autoren-Werke*. Hrsg. von Wolfgang Bunzel. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010. S. 76-91, hier: S. 77.

<sup>9</sup> Georg Wilhelm August von Pape bat Schlegel im August 1791 im Auftrag Schillers um die Mitarbeit an der *Neuen Thalia*.

Schiller hatte ihn eingeladen, an den *Horen*<sup>10</sup> und an der *Allgemeinen Literatur Zeitung*<sup>11</sup> mitzuwirken. In der Universitätsstadt war er ein äußerst produktiver Kritiker und Philologe. Allein zwischen 1796 und 1800 verfasste er in der *Allgemeinen Literatur Zeitung* „rund 300 literar- und kunstgeschichtliche, philologische und historische Beiträge und Rezensionen“. <sup>12</sup> Zudem veröffentlichte er zahlreiche Übersetzungen klassischer und romanischer Dichter wie Ariost, Dante und Calderón de la Barca. Sein übersetzerisches Hauptwerk bildet William Shakespeare. Zwischen 1797 und 1810 übersetzte er 17 Dramen des englischen Autors, unter anderem *Hamlet*, ins Deutsche. Schlegels Übersetzungen wurden schon zeitlebens anerkannt und sind bis heute muster-gültig. Aufgrund dieser Leistung wurde er am 30. Juli 1798 zum außerordentlichen Professor für Philosophie an die Universität Jena berufen. Die in Jena gehaltenen *Vorlesungen über philosophische Kunstlehre* (1798/1799) zählen gemeinsam mit den Berliner *Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst* (1801-1804) zu den bedeutendsten theoretischen Texten von August Wilhelm Schlegel.

Das dichterische Werk August Wilhelms hingegen ist eher schmal und reicht lange nicht an das von Hardenberg, Tieck oder seinem Bruder Friedrich heran: 1800 erschienen die *Gedichte* bei Cotta, 1802 wurde das Drama *Ion* veröffentlicht und in Weimar uraufgeführt.<sup>13</sup> Die meisten der anderen Mitglieder verfassten deutlich mehr eigene Werke. Würde man August Wilhelm Schlegel ausschließlich an seiner schriftstellerischen Produktion messen, so könnte man ihm eine untergeordnete Funktion in der frühroman-tischen Gruppe zuschreiben. Eben dieses Kriterium führte dazu, dass August Wilhelm in der Forschung lange Zeit genau so wahrgenommen wurde.<sup>14</sup> August Wilhelm Schlegel

<sup>10</sup> 1797 kam es zum Bruch mit Friedrich Schiller, der in einer Aufkündigung von Schlegels Mit-arbeit mündete. Vgl. Kapitel II, 3.6.1.

<sup>11</sup> Auch mit der Jenaer *Allgemeinen Literatur Zeitung* (ALZ) kam es später zu einem öffentlich ausgetragenen Streit, dessen Resultat ebenfalls das Ende der gemeinsamen Zusammenarbeit war. Eine ausführliche Darstellung des Konflikts findet sich in der *KGA*, Abt. V, Bd. 3, S. 296-302 sowie in Andreas Arndt/Wolfgang Virmond: *Einleitung*. In: *KGA*, Abt. V, Bd. 4, S. XV-LXXXV, hier: S. XXIX-LV.

<sup>12</sup> Johannes John: *August Wilhelm von Schlegel*. In: *Neue Deutsche Biographie*. Hrsg. von der historischen Kommission der Bayerischen Akademie für Wissenschaften. Bd. 23: *Schinzelschwarz*. Berlin: Duncker & Humblot 2007. S. 38-40, hier: S. 39.

<sup>13</sup> Eine Darstellung der Lyrik August Wilhelm Schlegels gibt Klaus Manger: *Statt „Kotzebueseen“ nur Poesie? Zu den lyrischen Dichtungen August Wilhelm Schlegels*. In: *Der Europäer August Wilhelm Schlegel. Romantischer Kulturtransfer-romantische Wissenswelten*. Hrsg. von York-Gothart Mix/Jochen Strobel. Berlin/New York: De Gruyter 2010. (= Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte, 62). S. 77-92.

<sup>14</sup> Claudia Becker stellt diese Entwicklung bündig dar in: „*Naturgeschichte der Kunst*“: *August Wilhelm Schlegels ästhetischer Ansatz im Schnittpunkt zwischen Aufklärung, Klassik und Frühromantik*. München: Fink 1998. S. 9-17; Vgl. ebenso Jochen Strobel: *August Wilhelm Schlegel. Schattenbilder eines Europäers*. S. 76-91. Dass August Wilhelm Schlegels Wirken lange Zeit auf wenig Aufmerksamkeit in der Forschung gestoßen ist, zeigt sich auch an dem Umstand, dass es nach wie vor keine vollständige kritische Werkausgabe gibt. Erst in jüngster Zeit und sicher im Zusammenhang mit den Arbeiten der *Digitalen Edition der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels* ist ein zunehmendes Interesse an dessen Leben und Werk zu beobachten. So wird im September 2017 die Ausstellung *Aufbruch ins romantische Universum: August Wilhelm Schlegel* im Freien Deutschen Hochstift eröffnet ([www.goethehaus-frankfurt.de/ausstellungen\\_veranstaltungen/ausstellungen/wechselausstellung/aufbruch-ins-romantische-unive](http://www.goethehaus-frankfurt.de/ausstellungen_veranstaltungen/ausstellungen/wechselausstellung/aufbruch-ins-romantische-unive)

galt demnach als Popularisator, aber nicht Ideengeber der frühromantischen Bewegung.<sup>15</sup> Diese Einschätzung wird ihm jedoch nicht gerecht. Die Ursache dafür, dass der Autor Schlegel oft unterschätzt wurde, mag darin begründet liegen, dass er vielseitig interessiert und auf vielen Gebieten produktiv war. Darauf weist auch Jochen Strobel hin: „Zeitlebens einer europäischen Öffentlichkeit zugewandt, füllte Schlegel die Rollen des Journalisten, des Poeten und Übersetzers, des Pädagogen und besonders auch die des Wissenschaftlers aus, ohne sich vereindeutigend festlegen zu lassen.“<sup>16</sup> Sein eigentlicher Verdienst bilden vor allem die Übersetzungen und literaturkritischen Arbeiten. Seine poetischen Texte lassen sich dagegen eher als Nebenprodukte einordnen.

Eine weitere Leistung war Schlegels Tätigkeit als Editor der Zeitschrift *Athenaeum*,<sup>17</sup> die das zentrale Organ für das frühromantische Programm war. Gemeinsam mit seinem Bruder Friedrich Schlegel gab er zwischen Mai 1798 und August 1800 sechs Hefte der Zeitschrift heraus und erfüllte diesbezüglich eine wichtige organisatorische Funktion in der Gruppe. Zudem bildete das Schlegel-Haus, das er gemeinsam mit seiner Ehefrau Caroline Schlegel, Friedrich Schlegel und Dorothea Veit bewohnte und in dem das Romantikertreffen stattfand, das Zentrum der frühromantischen Geselligkeit in Jena. Als Gastgeber nahm er mitunter eine „[a]usgleichende [Funktion, C.K.] inmitten der vielen Feuerköpfe“<sup>18</sup> ein und lässt sich demzufolge als ein Bindeglied der romantischen Gruppe betrachten.<sup>19</sup>

Da seine Vorlesungen über Ästhetik nur noch von wenigen Hörern besucht wurden, gab Schlegel seine Stellung als Professor im Sommer 1800 auf.<sup>20</sup> Bereits Anfang Mai 1800 verließ er Jena, um seine Frau Caroline und deren Tochter Auguste ein Stück nach Bad Bocklet zu begleiten. Erst knapp ein Jahr später kehrte er für ein paar Wochen nach Jena zurück. Hauptsächlich kam Schlegel, wie er selbst schrieb, „um [s]eine Rückkehr nach Berlin zu beschleunigen“.<sup>21</sup> Seinen Aufenthalt in Jena betrachtete er „als ein Wegräumen“.<sup>22</sup> Mit der Rückkehr nach Berlin Anfang November 1801, verließ er Jena endgültig. August Wilhelm Schlegel starb am 12. Mai 1845 in Bonn.

August Wilhelm lernte von der frühromantischen Gruppe, abgesehen von seinem Bruder, als Erste seine spätere Ehefrau Caroline Schlegel kennen. Nach einigen Werbungsversuchen Schlegels heirateten beide schließlich am 1. Juli 1796 und zogen dann

rsum-august-wilhelm-schlegel/ [letzter Aufruf am 26.07.2017]). Weiterhin erscheint im August 2017 eine Monographie zu Schlegels Biographie (Vgl. Jochen Strobel: *August Wilhelm Schlegel. Romantiker und Kosmopolit*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2017).

<sup>15</sup> Vgl. *Romantik-Handbuch*. 2. durchgesehene und aktualisierte Auflage. Hrsg. von Helmut Schanze. Tübingen: Kröner 2003. (= Kröners Taschenausgabe, 363). S. 130.

<sup>16</sup> Jochen Strobel: *August Wilhelm Schlegel. Schattenbilder eines Europäers*. S. 76-91, hier: S. 76.

<sup>17</sup> Vgl. Kapitel II, 1.5.

<sup>18</sup> Klaus Richter: *Das Leben des Physikers Johann Wilhelm Ritter. Ein Schicksal in der Zeit der Romantik*. Weimar: Verlag Herman Böhlau Nachfolger 2003. S. 89.

<sup>19</sup> Vgl. Rudolf Haym: *Die romantische Schule. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes*. Berlin: Rudolph Gaertner 1870. S. 699.

<sup>20</sup> Vgl. Monika Haberstock: *Sophie Tieck, Leben und Werk. Schreiben zwischen Rebellion und Resignation*. München: Iudicium 2001. (= Cursus, 17). S. 98.

<sup>21</sup> August Wilhelm Schlegel an Sophie Bernhardi, 04.09.1801. In: August Wilhelm Schlegel: *Briefe von und an August Wilhelm Schlegel*. Gesammelt und erläutert durch Josef Körner, Bd. 1, S. 128-131, hier: S. 130.

<sup>22</sup> Ebd. S. 130.

nach Jena. Für Caroline stellte das Zusammenleben mit August Wilhelm Schlegel eine Möglichkeit für ein abgesichertes und solideres Leben dar. Diese Ehe verdient besondere Aufmerksamkeit, nicht nur, weil sie Ende des 18. Jahrhunderts zweifellos außergewöhnlich war, sondern weil sie auch – und vor allem – zu einem wesentlichen Einflussfaktor für das Ende der frühromantischen Geselligkeit wird. Caroline und August Wilhelm lebten das Konzept einer offenen Partnerschaft, was dazu führte, dass sie regelmäßig zum Klatschobjekt der Jenaer Bevölkerung avancierten. August Wilhelm war während der sieben Ehejahre mit Caroline in mehrere Affären verwickelt.<sup>23</sup> Caroline wusste um die Liebschaften ihres Ehemannes, sympathisierte jedoch im Herbst 1799 und damit zum Zeitpunkt des Romantikertreffens bereits mit Schelling. Dorothea bemerkte die gegenseitige Annäherung, hielt ihren Verdacht zunächst noch gegenüber Friedrich geheim und schrieb nur Schleiermacher davon.<sup>24</sup> Nur zwei Monate später nachdem das Treffen stattgefunden hatte, war die Situation eine andere. Ludwig Tieck schrieb an seine Schwester, dass die Causa Schelling-Caroline in „der ganzen Stadt einen Scandal“<sup>25</sup> ausgelöst habe. Die anfängliche Sympathie entwickelte sich rasch zu einer Affäre, die von Bestand war. 1803 erfolgte die Scheidung von August Wilhelm und Caroline Schlegel zugunsten von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, den sie am 26. Juni 1803 heiratete.

Trotz der Offenheit in ihrer Ehe zeigten sich August Wilhelm und Caroline in einer Sache verbindlich: Sie respektierten und unterstützten sich gegenseitig in ihren Vorhaben. Auch scheint Caroline nicht unwesentlichen Einfluss auf das Urteil August Wilhelms gehabt zu haben, was sich beispielsweise daran zeigen lässt, dass er seine anfänglich positive Stellungnahme zur *Maria Stuart* in eine negative Kritik umkehrte, nachdem Caroline anderer Meinung war.<sup>26</sup> Es ist davon auszugehen, dass sich beide auf intellektueller Ebene bereicherten und dass ihr Verhältnis trotz der Affären nicht getrübt war.

Auch das Verhältnis August Wilhelm Schlegels zu Friedrich Wilhelm Joseph Schelling zeichnete sich durch Loyalität aus. Sie standen sich trotz der Affäre in keinem Fall feindlich gegenüber. Sie lernten sich wohl im Mai 1798 in Dresden kennen.<sup>27</sup> Im Oktober desselben Jahres ließ sich Schelling schließlich in Jena nieder, um dort ebenfalls wie Schlegel als außerordentlicher Professor zu wirken. Schelling wohnte ganz in der

<sup>23</sup> Im Sommer 1798 warb er um die Schauspielerin Friederike Unzelmann. Ein Jahr später, im Sommer 1799, verliebte er sich in Elisabeth Wilhelmine van Nuys (vgl. August Wilhelm Schlegel an Elisabeth Wilhelmine von Nuys, 13.09.1799. In: Josef Körner: *Carolines Rivalin*. In: *Preußische Jahrbücher* 189 [1924]. S. 27-52, hier: S. 30-35). 1801 gestand er der verheirateten Sophie Bernhardi seine tiefe Zuneigung. August Wilhelm und Caroline waren zu diesem Zeitpunkt noch verheiratet, vor allem aber freundschaftlich miteinander verbunden (vgl. August Wilhelm Schlegel an Sophie Bernhardi, 04.09.1801. In: *Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis*. Bd. 1. Hrsg. von Josef Körner, S. 17-19, hier: S. 18).

<sup>24</sup> Vgl. Dorothea Veit an Sophie Bernhardi, 07.10.1799. In: *KFSA*, Abt. III, Bd. 25, S. 8-10, hier: S. 9.

<sup>25</sup> Ludwig Tieck an Sophie Bernhardi, 06.12.1799. In: Gotthold Klee: *Ein Brief Ludwig Tiecks aus Jena vom 6. Dezember 1799*. In: *Euphorion*. 3. Ergänzungsheft (1897). S. 211-215, hier: S. 213.

<sup>26</sup> Vgl. Gisela F. Ritchie: *Caroline Schelling-Schlegel in Wahrheit und Dichtung*. Bonn: Bouvier 1968. S. 35.

<sup>27</sup> Vgl. Thomas Kisser: *Editorische Berichte*. In: *Schelling Werke*, Reihe III, Briefe 2, Teilband 1, S. 27-179, hier: S. 144.

Nähe der Schlegels, was den häufigen und regen Austausch erleichterte. Die Zusammenkünfte spiegeln sich in Schlegels Vorlesungen zur Kunsttheorie nieder, die in deutlicher Nähe zu Schellings philosophischen Ansichten stehen.<sup>28</sup>

Das Verhältnis August Wilhelm Schlegels zu Friedrich Schlegel glich einem vertrauten Freundschaftsbund, der sich auch in gemeinsamen literarischen Projekten bestätigte. Einen Höhepunkt bildete sicher die gemeinschaftliche Herausgabe des *Athenaeum*. Das enge Verhältnis der Brüder bekam erst durch die Causa Caroline-Schelling im Frühjahr 1800 erste Risse. Dorothea und Friedrich distanzieren sich von der Affäre, kritisierten insbesondere Caroline scharf. Dadurch entfremdeten sich die Brüder und damit auch Dorothea und August Wilhelm zunehmend. Zu Beginn der Affäre im Herbst 1799 und damit auch auf dem Romantikertreffen waren diese Unstimmigkeiten zwischen den Brüdern noch nicht bedeutsam. Jedoch führte sie nur wenige Monate danach zu unüberwindbaren Differenzen und beeinflusste das Auseinanderfallen der Gruppe maßgeblich mit.

Noch bevor August Wilhelm und Ludwig Tieck sich persönlich kennenlernten, hatte der Literaturkritiker Schlegel bereits einige Werke Tiecks besprochen.<sup>29</sup> Nachdem Friedrich Schlegel den Kontakt hergestellt hatte, schrieben sich August Wilhelm und Tieck zunächst Briefe. Persönlich trafen sie erst ein halbes Jahr später, im Mai 1798, in Berlin aufeinander. Schlegel hatte sich wie Tieck im Haus des Verlegers Unger eingemietet.<sup>30</sup> Die beiden Shakespeare-Liebhaber standen in einem intensiven Austausch über die englische Literatur. Ihr gemeinsames Interesse an dem englischen Dramatiker offenbart sich bereits in ihrer vorangegangenen Korrespondenz. Sie lässt einen freundschaftlichen Umgang vermuten. Ein Zeichen ihrer Vertrautheit ist nicht zuletzt die persönliche Anrede „Du“, die erstmals in einem Brief August Wilhelms an Tieck vom 16. August 1799 auftaucht.<sup>31</sup> In Jena widmeten sie sich dem intensiven Studium der spanischen Literatur. Ihre Freundschaft drückt sich auch in gemeinsamen Arbeiten aus.<sup>32</sup> Noch viele Jahre nach den gemeinsamen Tagen in Jena erinnerte sich Schlegel an die gemeinsame fruchtbringende Zeit mit Tieck:

Bald suchte ich ihn [Tieck, C.K.] auf, er wählte seinen Aufenthalt in meiner Nähe und wie gemeinschaftliche Begeisterung für Poesie und Kunst, meistens auch in Gegenständen der Bewunderung übereinstimmend, uns zueinander geführt hatte, so beseelte sie auch unsern Umgang.<sup>33</sup>

<sup>28</sup> Vgl. ebd. S. 153.

<sup>29</sup> Schlegel rezensierte 1797 beispielsweise *Den gestiefelten Kater* oder auch die *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*.

<sup>30</sup> Vgl. *Ludwig Tieck. Erinnerungen aus dem Leben des Dichters nach dessen mündlichen und schriftlichen Mitteilungen*. Teil 1: 1. und 2. Teil. Hrsg. von Rudolf Köpke. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1970. (= Reprint der Ausgabe Leipzig: Brockhaus 1855). S. 232.

<sup>31</sup> Vgl. August Wilhelm Schlegel an Ludwig Tieck, 16.08.1799. In: *Lohner* (1972), S. 40-42.

<sup>32</sup> Beispielsweise dichteten sie gemeinsam ein Spottsonett auf Garlieb Merkel (vgl. Caroline Schlegel an Auguste Böhmer, 28.10.1799. In: *Caroline*, Bd. 1, S. 571-573, hier: S. 773).

<sup>33</sup> August Wilhelm Schlegel: *Anmerkung 1847*. In: August Wilhelm Schlegel: *Kritische Schriften*. 1. Theil. Berlin: G. A. Reimer 1828. S. 318-321, hier: S. 319.